

Name: Grauert, Ludwig. StSchr.	ZS Nr. 349	Bd II	Vermerk: Vertraulich
katalogisiert Seite: 1 - 19 Sachkatalog: Industrie I KZ IV - Kemna NSDAP III - Finanzierung " - Verz.z.Industrie SA III - Ausschreitungen Sipo u. SD II - Amt IV (A) " - " (C) - SA	Personen: Grauert, Ludwig. StSchr. Poensgen, Ernst. Dr. GenDir. Wagner, Adolf. GL	Vertraulich	
katalogisiert Seite: 21 - 27 Sachkatalog:	Personen: Grauert, Ludwig. Dr. StSchr. Stuckart, Wilhelm Dr. StSchr.	Vertraulich	
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		

Vernehmung des Ludwig GRAUBERT, am 15.1.1947
 durch Mr. Alfred H. B O S S E R, von 14.00 - 16.45 Uhr.
 Weitere Anwesende: Annelie Aigner, German Court Reporter.

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV 1948156
--

- 1.F. Sie sind derselbe Ludwig GRAUBERT, der hier zuvor unter Eid ver-
 nommen wurde?
- A. Ja.
- 2.F. Und Sie sind sich bewusst, dass Sie noch immer unter Eid aussa-
 gen?
- A. Ja.
- 3.F. Ich habe das Protokoll unserer letzten Vernehmung mitgebracht
 und moechte Sie gerne das mal durchlesen lassen. Irgendwelche
 Veraenderungen, die notwendig werden - nachdem wir uns ueber
 sie verstaendigt haben - wollen Sie bitte in Ihrer eigenen Hand-
 schrift machen und gegenzeichnen. Wollen Sie bitte auch rechts
 unten auf jeder Seite Ihre Initialen anbringen.
 In der Zwischenzeit haben Sie ja ueber einen Monat Gelegenheit
 gehabt, Reflektionen ueber diesen GRAUBERT- Erlass zu haben. Sind
 Sie da etwas weiter gekommen?
- A. Ich habe ja so viele Erlasse unterschrieben, dass ich mich der
 einzelnen nicht mehr erinnern kann.
- 4.F. Dessen bin ich mir bewusst.
- A. Ob er in Zusammenhang steht mit dem Gesetz zum Ausgleich der
 Rechtsstreitigkeiten.
 Buergerlichen ~~xxxxxx~~ So privater Rechtsanspruch vor Gericht
 geltend gemacht wurde? Ob das damit in Zusammenhang steht?
- 5.F. Wurde eine solche Rechtsverfuegung nach Ihrer juristischen
 Meinung genuegend sein, um solche Beschwerdeverfahren nieder-
 zuschlagen?
- A. Das, was ich meine, das Ausgleichsgesetz, das waren vorwiegend
 buergerliche Anspraeche. Darueber bin ich nicht ganz klar; Nie-
 derschlagung eines Strafverfahrens?
- 6.F. Die Geschichte ist die. Hier ist, sozusagen als ein post factum,
 ein Erlass herausgegeben, um diesen Gewalttaetigkeiten eine
 Rechtsgrundlage zu geben; dafuer, dass man keine Gnade gegenueber
 politischen Gegnern zeigen sollte; um dem auch gesetzliche Hand-

festation zu geben. Nach meiner eigenen Meinung, sowie nach der Meinung von Dr. DIELS z.B., war das ein Geheimereiss, der weder durch den Reichsanzeiger, noch durch das Ministerial Blatt gegangen ist. Man kann sich das auch vorstellen; man wird einen Erlass, der Leuten erlaubt, andere mit Gummiknueppeln oder Sandsecken usw., zu pruegeln, doch nicht veroeffentlichen.

- A. Ich muss Ihnen offen sagen, dass ich in Erinnerung habe - was ja auch bei den Vernehmungen ^{im Organisationsprozess} festgestellt worden ist, - ich mich eines solchen Erlasses nicht erinnern kann, sondern nur das Gegenteil, dass wir 1934 erhebliche Beschwerden darueber bei Heyderich ~~xxxxxxx~~ erhoben haben, die sogenannten "verschaeften Vernehmungen" durchzufuehren, da wir das die rechtliche Grundlage abstritten. Aber dieser GRAUERT-Erlass ist mir einfach unverstaendlich.

- 7.F. Die einzige Beziehung, die ich zu diesem Erlass habe, ist aus verschiedenen Beschwerdeverfahren, in denen auf diesen Erlass immer wieder Bezug genommen wurde als die Rechtsbasis, sowohl von Justizministerium, als von den obersten Parteistellen, fuer die Anwendung von Gewalt gegenueber politischen Haefftlingen, die sich weigerten, Bekenntnisse zu machen, oder gegen den Ueber-eifer von revolutionaeren SA-Leuten, die in ihrer Erbitterung ueber die Staatsfeinde sich in Exzessen ergingen. Da muss doch ein gewisser Zusammenhang klar werden. Sie moegen es widerstrebend gezeichnet haben, aber solch einen Erlass muss es ohne Zweifel gegeben haben. Er muss auch geheim gewesen sein, wenn ich mich nicht irre, sogar Geheime Staatssache, sozusagen: hoechst geheim. Es ist mir schleierhaft, dass so etwas, was von der allgemeinen Rechtsform so stark abweicht, Ihnen als altem Juristen nicht in Erinnerung geblieben ist.

- A. Sie sprechen einmal von Vernehmungen und dann von SA-Leuten. Ich glaube, man muss unterscheiden zwischen Vernehmungen der Gestapo und Anwendung der Moeglichkeiten der sogenannten verschaeften Vernehmungen, und der Frage, ob Ausschreitungen in den ersten Monaten der Regierung HITLERs von SA-Leuten, die nicht polizeilich in Funktion waren, sondern das Regime selbststaendig fuehrten, begangen wurden.

8.F. Wann ist die Hilfspolizei eingerichtet worden?

A. Im Februar/März 1933.

9.F. D.h., diese Leute waren Hilfspolizei, die in den Bunkern all die Grausamkeiten verübten?

A. Das glaube ich nicht, da waren damals ja offizielle Gefängnisse der Gestapo und wilde SA-Bunker. Mein ganzer Kampf 1933 ist ja gegen diese "wilden SA-Bunker" gewesen, das ist bei meinen Vernehmungen ja auch klar zum Ausdruck gekommen. Ich habe bei Misshandlungen von Insassen in Oranienburg, Stettin, Wuppertal und Koblenz gemeinsam mit dem Justizministerium, und der Feldgendarmerie in Preussen, gegen diese Verhältnisse eingeschritten und diese einzelnen Faetor der Justiz zugeführt, wo sie zur Aburteilung gekommen sind. Daher kann ich mir nicht vorstellen, dass so ein Erlass von mir gekommen sein soll, denn das würde sich auch GISEVIUS nicht haben gefallen lassen, zumal wir in Preussen fuer das gesamte Reich rechtsverbindliche Erlasse zu erlassen nicht das Recht hatten, das war ja Aufgabe des Reichsjustizministeriums. Daher kann ich einen Zusammenhang mit dieser Frage nicht mehr konstruieren.

10.F. Mir ist die Existenz dieses Erlasses von zwei anderen Seiten bestaetigt worden, in einem Fall in Verbindung mit Ihrem Namen, in anderen ohne Ihren Namen, ausser dem Dokument, das ich habe, und die sich auf diesen Erlass gruenden. Ich werde es nochmal zu ueberpruefen haben, ob es sich dabei um Misshandlungen im Laufe von Vernehmungen, oder um die von Ihnen erwachten wilden SA-Bunker handelte.

A. Um die Frage dieses Gesetzes ueber den Ausgleich der buergerlichen rechtlichen Streitigkeiten handelt es sich nicht?

11.F. Nein.

A. Es kann sich ja doch nur darum handeln, dass eine Anklage bei der Staatsanwaltschaft wegen Koerpermisshandlung ergangen waere, die die Staatsanwaltschaft dann niedergeschlagen hat.

12.F. Ich werde dieses Dokument mal dahingehend ueberpruefen, welchen Verlauf diese Beschwerde- oder Anzeigeverfahren genommen haben. Mich hat das natuerlich, da ich mit diesem Komplex ja an und

fuer sich nichts zu tun habe, nur interessiert, da ich auf Ihren Namen gestossen bin und das, in Ihrem Interesse, klarstellen wollte.

- A. Im Jahre 1934, nach dem sogenannten ROERM-Putsch, sind ja auch besondere Gesetze erlassen worden. Da ist durch ein Gesetz geregelt worden, dass zunachst eine Stellungnahme erfolgen sollte. Das hatte den Zweck, zu pruefen, ob diese SA-Leute auf den Befehl eines Hoeheren gehandelt hatten, oder nicht. Und da ist dann entschieden worden, ob das Verfahren durch die Staatsanwaltschaft seinen weiteren Verlauf nehmen sollte, oder nicht, das heisst ja, eine Verzichtleistung der normalen Rechtsinstanzen auf ihr Recht der Urteilung der Aburteilbarkeit.

Die gleiche Art von Gesetz wurde ja auch am 9. November 1938 erlassen, als dieser Pogromtag erfolgte. Das ist mir bekannt. Aber dass von mir aus, oder vom Justizministerium ein derartiger Erlass als Gesetz- und Rechtsgrundlage ein Recht normieren sollte, halte ich fuer ausgeschlossen.

- 13.F. Das werden wir ja pruefen. Es wurde von mir voreilig sein, darueber zu sprechen, bevor ich nichts Endgueltiges darueber sagen kann.

- A. Wenn ich den genauen Zeitpunkt und die Form des Verfahrens wuesste, koennte ich mich vielleicht erinnern. Aber jetzt, einen GRAUBERT-Erlass, das ist mir nicht moeglich.

- 14.F. Das werden wir spaeter aufklaeren. Gehen wir im Protokoll weiter.

- A. Hier diese Frage: Und Ihr Chef, Ernst POENSCHE? Frage 38. POENSCHE war nie dabei. Das waren die Geschaeftsfuehrer jeweils des Bereichs der Nordwestlichen Gruppe.

- 15.F. Sollte das ein Irrtum sein? Dann aendern Sie es bitte ab.

- A. Ich kann mich nicht mal erinnern, ob er auch Vorsitzender war.

- 16.F. Soviel ich weisse, war er der Vorsitzende des Bezirksverbandes. War er es?

- A. Es ist moeglich.

Das ist mir nicht ganz klar, diese Sache.

- 17.F. Was war das?

- A. Sie haben gefragt: Sie waren doch einer der Verbaleute innerhalb

des Bereichs der Arbeitgeberverbände. Darauf habe ich gar nicht geantwortet. Wir haben ^{dah} ~~ja~~ immer mal ueber den Nationalsozialismus gesprochen, aber ich habe nie geworben fuer einen Eintritt in die Partei.

18.F. Das habe ich ja auch nicht gesagt. Sie werden mit POENGEN ueber die Moeglichkeit gesprochen haben, dass er die NSDAP unterstuetzen solle. Das ist mir klar, dass Sie einer der Werbeleute waren, das haben mir sowohl Herr FUNK als auch Herr HEINRICHSSAUER bestaetigt mit der Einschraenkung, dass Sie nur einen beschränkten Einfluss hatten, da Sie innerhalb der Arbeitgeberverbände ihre Werbetatigkeit ausuebten.

A. Ich habe nur darauf nicht geantwortet. Ich hatte das auf POENGEN bezogen. Daraus ergibt sich auch meine Antwort: Dass sie an die Macht kommen konnte, denn 1930 hatten sie ja erst 12 Abgeordnete.

19.F. Fuer die Wahl 1931 haben Sie auch Geld gegeben?

A. 1931 war ja keine Wahl.

20.F. Fuer die Fruhjahlswahl 1932?

A. Ich habe fuer keine der Wahlen Geld gegeben.

21.F. Wann wurde das Geld an FUNK gegeben?

A. Nach der Hindenburg-Wahl im April 1932.
WAGNER, das ist wohl klar, wer das ist?

22.F. Sie beschreiben es spaeter selbst.

A. Er hat als Vorlaeufer von FUNK die wirtschaftliche Abteilung gefuehrt.

23.F. Wurde das nicht auch schon so genannt? FUNK sagte, dass WAGNER den Wirtschaftspolitischen Pressedienst gegrundet und dass FUNK ihn von ihm uebernommen hat.

Er war schon unter WAGNER selbst etabliert worden, FUNK sagte, dass er, WAGNER, diesen Wirtschaftspolitischen Pressedienst mit seinen eigenen beschränkten Mitteln aufgesetzt hat.

A. Als FUNK mehr Mittel brauchte, um diesen Wirtschaftspolitischen Pressedienst zu uebernehmen, gab ich ihm das Geld

24.F. Ich habe vor einer halben Stunde eine kleine Notiz in der "Tat"

ueber STRASSER und SCHLEICHER gelesen, die STRASSER wiederum als zum sozialistischen Fluegel gehoerig bezeichnet.

- A. Ich habe ihn ja erst spaet kennen gelernt, und zwar auf einer Tagung in Essen, und da hatte ich nicht den Eindruck, dass er in diesem Sinne auf sozialistischer Grundlage stand, dass er eine Sozialisierung auf sein Programm geschrieben hatte. Der Begriff "Sozialismus" ist ja damals sehr stark der Propaganda unterworfen gewesen.

25.F. Gernz recht, darauf bezieht sich die Notiz in der "Tat", dass sowohl SCHLEICHER, als STRASSER die Gewerkschaften einbeziehen wollten?

- A. Das war ja der Vorschlag von SCHLEICHER, die Gewerkschaften haben sich aber zurueckgezogen.

Frage 22. Ein PAPER-Kabinett hat es ja nach der Wahl nicht mehr gegeben, das war das HITLER-Kabinett.

Nach meiner Auffassung sind sie erst unterbunden worden, nachdem HITLER das Kabinett gebildet hatte, nach den ^{(wahlen} November. Die Situation war so, dass das Kabinett SCHLEICHER gebildet wurde, sich aber nicht halten konnte, da die Gewerkschaften nicht mitmachten, und daraufhin, ^{(die Hitlerregierung gebildet und} am 5.3.33. ^{am 5.3.33.} wurde. Und diese Wahl ist nicht nur von der Schwerindustrie sondern von der gesamten Industrie unterstuetzt worden.

26.F. Der ganze Zusammenhang Ihres vorhergehenden sagte ja dann nicht verstaendlich.

- A. Nach dieser Wahl war die naechste Wahl im Maerz 1933. Das war kein PAPER- sondern das HITLER-Kabinett. Ich wollte das so gesagt haben.

27.F. Wieviel Geld hat die Eisen- und Stahlindustrie dem Sonderfonds unter HUGENBERG'scher Verwaltung in Berlin zugefuehrt?

- A. Das weiss ich nicht, Das ist ja das Schlimme, dass meine ganzen Auskuenfte Sie nicht befriedigen, dass Sie glauben, ich wuerde mit meinem Wissen hinter dem Berg halten. Es ist doch zweifellos in der ganzen Weimarer Zeit bis 1933 so gewesen, dass eine politische Geschlossenheit der Schwerindustrie nicht bestand. Die einzel-

nen Konzerne hatten ihre eigenen Verbindungen und nur wenn es sich um Fragen der Sozialisierung oder des passiven Widerstandes an der Ruhr handelte -

28.F. Der Aussperrung?

A. Das war ja ein reiner Arbeitskampf.

29.F. Da sind ja an die mitausgesperrten Stahlhelmer Unterstützungsbeträge gezahlt worden.

A. Von mir nicht.

30.F. Klingt Ihnen das unwahrscheinlich?

A. Es wird wohl so gewesen sein, wenn Sie es sagen.

31.F. Klingt es Ihnen auch unwahrscheinlich, dass die ganzen Verbaende von der Industrie finanziert wurden?

A. Ich brauche da nur an REUSCH und POENSCHE, der frueher deutsche Volkspartei war, und BRANDI- das ist uebrigens der Hase, der mir neulich nicht gegenwaertig war, den Vorsitzenden des Bergbau-Vereins zu denken. Und diese ganze Anschauung der verschiedenen Parteeinstellung der einzelnen Herren faerbte natuerlich auch auf die Hauptgeschaeftefuhrer der einzelnen Verbaende ab. Wir wussten, voneinander durch unsere persoenlichen Beziehungen, wie der einzelne politisch stand, aber ob, und wieviel, und an wen gegeben wurde, darueber wurde nie gesprochen.

32.F. Das ist doch merkwuerdig, Sie haben eine sehr enge Assoziation gehabt mit dem Leichenverband, und in den Bezirksverbaenden waren ja doch eine ganze Reihe von Verbaenden zusammengeschlossen. Und aus diesen Mitteln der Industrie sind der Stahlhelm, sowie SELDTE selbst, die O.G., die Organisation ESCHERICH unterstuetzt worden.

A. Ich bin ja erst 1926 hinzugekommen.

33.F. Da gab es doch noch den Stahlhelm. Ist der niemals von Arbeitgeberverband unterstuetzt worden?

A. Certlich vielleicht. Ich erinnere mich, dass mal ein Haus an den Stahlhelm vermietet wurde. Sonst sind von den Arbeitgeberverbaenden ^{durch mich} politische Unterstuetzungen nicht gegeben worden.

Ich hatte ja keinen eigenen Fonds. Dass ich die Zeitung "Staen-

disches Leben" unterstuetzte, das waren so geringe Mittel, dass sie aus dem Etat beglichen werden konnten.

34.F. Sie werden auch wahrscheinlich die Deutsche Arbeitsvermittlung des Stahlhelms oder der Deutschnationalen als wirtschaftspolitische Einrichtung bezeichnet haben. Oder ist Ihnen das ein fremder Begriff?

A. Im Ruhr-Gebiet?

35.F. Ueberall in Deutschland. Die kennen Sie nicht?

A. Nein. Die ist auch nicht im Ruhr-Revier gewesen, und daher erinnere ich mich auch nicht, dass waehrend der Aussperrung Mittel an den Stahlhelm gegeben wurden. Ich hatte eine Streikkasse und ^{uns} das ist an die einzelnen Firmen fuer die Ausfaelle Ersatz geleistet worden.

36.F. Es ist mir gestern unter Eid erklaert worden, dass eine solche Unterstuetzung, sie wurde als Wohlfahrtsunterstuetzung bezeichnet, an die Stahlhelmer ausgezahlt wurde.

A. Ich muss sagen, dass wir in der Eisenindustrie in der Zeit aus meinem Verband heraus waehrend der Aussperrung derartige Sachen nicht gemacht haben. Ich darf nochmal fortfuehren wegen der Einstellung zu den einzelnen Verbaenden. Ein Meinungsaustausch ueber die Frage der Finanzierung fand zwischen den einzelnen Verbaenden ueberhaupt nicht statt. Das haben die Konzerne von sich aus gemacht, je nach der Einstellung ihres Leiters.

37.F. Wie stellen Sie sich die Finanzierung der Schwarzen Reichswehr vor? Von wem wurde die getragen?

A. Das weiss ich nicht, da war ich nicht im Revier.

38.F. Aber gehoert werden Sie doch davon haben. Die konnte ja auch nicht nur von Luft und Liebe leben.

A. Ich weiss nicht, wer die unterstuetzt hat.

Ich habe ja gar keine Veranlassung, irgendetwas zu verschweigen. Wenn Herr Dr. KEMPFER, der bis 1935 in Berlin war und der wirklich noch Verbindung mit all meinen Kollegen hatte, wenn er mir versicherte, dass ich positiv bei seinen Vernehmungen mit ihm

gearbeitet habe. Ich weisse nicht, warum Sie glauben, dass ich irgendjemand decken will.

39.F. Das ist eine unterschiedliche Frage, wenn man bedenkt, dass Herr Dr. KEMPNER alle Einzelheiten der Regierungsmaterie kennt. In diesem Falle ist es ein psychologischer Block; dass Sie ein gewisses Solidaritätsgefühl oder eine Interessengemeinschaft mit der Organisation haben, kann ich mir wohl vorstellen. Ich muss sagen, dass wir wissen, dass gewisse Finanzierungen geleistet wurden von der Gross-Industrie, da ja die Wehrverbände ohne diese nicht leben konnten. Und es ist unsinnig, anzunehmen, dass das alles von den Konzernen kam. Wir wissen, dass etwas aus den Arbeitgeberverbänden geflossen ist, zumindest ist von der Stahl- und Eisenindustrie erheblich viel finanziert worden, obwohl sie 1931 am Rande des Bankrotts gewesen ist.

A. Das habe ich ja auch nie abgestritten, ich kann nur nicht sagen, wer es gemacht hat und welche Summen. Ich habe ja meine eigenen Summen, glaube ich, ganz genau sagen können. Sie haben mich gefragt, welchen Scheck unterschrieben hat, und ich habe mich genau daran erinnern können. Mich drückt das sehr stark, dass Sie so unzufrieden mit mir sind.

40.F. Für mich ist es nur peinlich, dass ich wirklich verhältnismässig wenig Information von Ihnen erhalte, da ich viel mehr voraussetzte und ich denke auch, vorauszusetzen berechtigt war. Wie ich schon sagte, scheint es eine Art von psychologischer Hemmung zu sein bei Ihnen. Lassen Sie uns mal das Protokoll durchlesen, wir werden ja noch mehr darüber zu sprechen haben.

A. Das einzige, was von mir kam, war WAGNER und FUNK. FUNK Mitte 1932.

41.F. Mitte 1932, war das nicht doch für die Juni-Wahl?

A. Nein, für seine wirtschaftspolitischen Sachen.

42.F. 100 000 Mark?

A. Das ist doch nicht viel. Um Ihnen einen Vergleich zu sagen: Es stellten damals die Verbände für jeden Abgeordneten mindestens 2 - 300 000 Mark zur Verfügung, sodass diese 100 000 Mark gar nichts bedeuten.

43.F. Geben Sie mir doch mal eine Idee, Herr Dr. GRAHRT, wie denn die NSDAP damals diesen Wahlkampf durchfuehren konnte, wenn sie nicht aus den reichsten Quellen gespeist worden waere?

A. Ich glaube, dass die entscheidende Wahl die September-Wahl 1930 war. Und da wurde nicht viel oder ueberhaupt kein Geld von der Schwerindustrie gegeben, sondern das kam in ganz erheblichem Umfange von der SCHLEICHER-Seite, wie ich damals hoerte.

44.F. Wo hatte der denn das Geld her?

A. Das kann ich nicht beurteilen. Es waren ja sehr grosse Fonds in den Ministerien, wie das aber im Wehrministerium der Fall war, kann ich nicht beurteilen. Wo SCHLEICHER das Geld her hatte, weiss ich auch nicht. Ich erinnere mich eines Gespraches mit Otto WOLFF, als ich fuer die ^{Volkskonservative} Partei kandidierte und ich WOLFF fuer eine Unterstuetzung meiner Kandidatur anging, und er mir sagte, dass SCHLEICHER eine grosse Hoffnung auf die nationalsozialistische Entwicklung setzte. Es wurde ja diese Wahl mit so ungeheuerem Propagandamaterial betrieben, dass man den Bedarf dieser Wahl auf 40 Millionen schaeetzte.

45.F. Alles von SCHLEICHER?

A. Ja.

46.F. Glauben Sie denn, dass er einen so grossen Fonds zur Verfuegung hatte?

A. Das ist meine Vermutung. Das Wehrministerium war damals in sehr guten ^{herstellende} Waffenverbindungen mit Russland, und ob aus diesen Wirtschaftsverbindungen Mittel freigesetzt worden sind, kann ich nicht sagen. Ich kann mir nicht vorstellen, wie sonst eine so ungeheure Propaganda bezahlt werden konnte. Spaeater sind sicher ^{von der Schwerindustrie} fuer die NSDAP Mittel zur Verfuegung gestellt worden, als man sah, dass diese Entwicklung nicht mehr abzufangen war.

47.F. Nach der September-Wahl?

A. Nach BRUNINGs Notverordnungen. Er hatte die Herren der Schwerindustrie zu sich gebeten und ueber die Form der Wirtschaftsfuehrung gesprochen. Er machte ihnen Vorwurfe, da sie die Deflationspolitik ^{und Kohlen auf Halden foerderten} nicht gutliess. Ich habe ~~xxxxxx~~ Abends beim ^{eines}

Reichskanzler geseesen, um mit ihm ueber die Vorverordnungen zu sprechen. Die letzte Notverordnung BRUECKINGS ist ja im ~~Dezember~~
~~xxxxxxx~~ 1931 erlassen worden.

48.F. Erinnern Sie sich des Vorganges bei der Reichsbahn, wo Auftraege fuer die Industrie hinausgeschoben wurden um diese Zeit?

A. Hinausschob?

49.F. Ja. Wer entschied bei der Reichsbahn?

A. Sie stand damals als Pfandobjekt aus dem Young-Plan und war eine vom Reich unabhängige AG. geworden, während sie vorher eine ~~Reichs-~~
~~xxxxxxx~~ Einrichtung war.

50.F. Wer entschied bei der Reichsbahn ueber die Ausgaben?

A. Der damalige Generaldirektor.

51.F. Der entschied allein?

A. Ja sicher.

52.F. Nicht der Beirat?

A. Das kann ich nicht sagen.

53.F. Haben Sie eine Vorstellung, aus wem der Beirat gebildet war?

A. Der Beirat war sehr stark politisch.

54.F. Sehr stark aus den Mitgliedern der Grossindustrie?

A. Das liesse sich ja feststellen.

55.F. Lebt der junge Otto WOLFF noch?

A. Den kannte ich nicht.

56.F. Auf 59.F. haben Sie mir keine Antwort gegeben.

A. Doch, da ist doch die Antwort: Es war so, dass WAGNER zu mir kam. Er wollte eine Zeitung im Revier gruenden, ob aber in Essen oder Dortmund, war noch nicht klar.

57.F. TIEBOVEN war der eigentliche Gruender der Zeitung, während WAGNER der Geschaftsfuehrer war?

A. WAGNER hatte ihm dieses Geld zur Verfuegung gestellt, nur war ~~als ich das Darlehen gab~~
es noch nicht klar, wo er sie erscheinen lassen sollte.

58.F. Das Geld ist aber niemals zurueckgezahlt worden?

A. Nein, das war ja damals 1931.

59.F. Wenn FOERSTEN sehr starke Bedenken gegen die Unterstuetzung einer Parteizeitung gehabt haette, haette er sicherlich darauf

bestanden, dass das Darlehen zurueckgezahlt werde.

- A. Die Situation war doch so, dass die nationalsozialistischen Zeitungen auf einem verhaeltnismaessig niedrigen Niveau standen und in ihnen haeufig Angriffe gegen die Schwerindustrie abgedruckt waren. Und wir legten natuerlich grossen Wert darauf, dass diese Zeitungen die ganzen Dinge im objektiven Sinne brachten.

60.F. Das ist huebsch ausgedrueckt.

- A. Das andere war rein subjektiv propagandistisch.

61.F. Das ist ein huebscher Ausdruck. Waere es nicht besser, zu sagen: in einem uns freundlicheren Sinne?

- A. Ja. In einem uns freundlicheren Sinne behandeln, und da habe ich POERGEN gesagt: Wir haben ja dann die Moeglichkeit durch das Darlehen auf die wirtschaftliche Entwicklung einen Druck ausueben zu koennen. Und da hat POERGEN, ohne sich mit der Partei als solcher identifizieren zu wollen, das Darlehen gegeben.

62.F. Herr GRAUNT, ich habe darueber keinen Zweifel, dass Leute, die gegen die Partei waren, doch die Partei als ihr Werkzeug benutzt haben. Das hat man ja spaeter sich vervollkommen sehen. Und hier ist ein Beispiel.

- A. In der damaligen politischen Situation konnte man als geschlossener Wirtschaftsblock eine Partei nicht einfach aufkommen lassen, ohne mit ihr in Fuehlung zu kommen. Ich habe nicht einen einzigen Schritt gemacht, um mit der Partei zu arbeiten. Es ist sowohl WAGNER, als auch GOERING an sich herangetreten. Es waere meiner Ansicht nach toerlich gewesen, wenn man sich einem solchen Angebot nicht zur Verfuegung gestellt haette. Es fehlte ihnen an sachverstaendigen Maennern daran ist ja auch diese ganze Situation so unendlich schnell und mit so einem grossen Niederbruch gescheitert. Sie konnten mit allen fuehrenden Leuten der Partei sprechen, ich glaube, dass sie bei jedem eine andere Meinung ueber die Wirtschaftsfuehrung vorfanden. Es waren verschrobene sozialistische Leute, wie FEDER, unter ihnen -

63.F. Der war ja schon 1935 tot.

A. Der einzige Mann in der Bewegung ging doch mit seinen Ansichten in den Diskussionsabenden hausieren. Wenn die Partei irgendwie an die Macht kam, dass sie dann mit sehr verstaendigen Leuten die wichtigsten Posten besetzen musste, war klar. Und HILFER Na
hat das gesehen. So ich z.B. der nicht Verwaltungsbeamter war
hat das gesehen. ~~xx~~ hatte noch keinen Regierungspraesidenten.
als ich ausschied. jeden in ihrem Fach
Das Kabinett bestand aus Herren, die ~~xxxxxxx~~
als Fachminister anzusprechen waren.

als Reichminister anzusprechen waren. Und das ist mit dem September 1936, als HITLER verkündete: Die Partei befiehlt dem Staat, ausgeworfen worden. Und seit dieser Zeit ist die Entwicklung so gekommen. Er hat alle Persönlichkeiten von diesem Zeitpunkt an entlassen, oder sonst ausgemerzt. Ich bin selbst aus meinem Dienst abgesetzt worden. Die Amerikaner haben das schöne Wort: fire, das kann man wohl sagen, dass ich hinausgefeuert worden bin. Nur, weil ich meine Meinung vertrat und nicht davon abgelassen habe. Alle die Leute, die damals die NSDAP bekämpft haben, sind nachher 150 % -ig geworden.

64.F. Einehliesslich dieser Leute, die fruher grosse Reserve gegenueber der Partei hatten und spaeter in ganz massgeblicher Stellung standen?

A. Aber THYSSSEN und ich, wir sind beide rausgefeuert worden, auch wenn man uns mal unterstuetzt hatte, wir sind aus unseren Kreisen ~~xxxxxxx~~ nicht weiter unterstuetzt worden. Daher habe ich auch keine persoenlichen Bindungen mehr mit all diesen Herren. Sie haben sich nicht einmal nur besucht, sie hielten es fuer gefaehrlich, sich mit mir in Verbindung zu setzen. Deshalb habe ich auch keinen Anlass, jemanden zu schonen. Aber auf der anderen Seite bin ich viel zu anstaendig, um ~~etwas zu sagen was ich nicht genau weiss~~ ~~xxxxxxx~~.

65.F. Das moechte ich auch nicht. Aber dass viele Leute, die vorher der Partei ablehnend gegenueber standen, spaeter 100 %ig geworden sind, ist doch eine vernuenftige Feststellung.

A. Sehen Sie sich z.B. KRUPP an.

66. P. Das ist nicht der Einzige.

A. Er hat ja Briefe an HITLER geschrieben, die ich in meinem ganzen Leben nicht geschrieben haette.

- 67.F. Schliesslich haben andere sich auch feiern lassen von den Nazis zu ihren Geburtstagen und haben bis spaet in den Krieg hinein sehr einflussreiche Stellungen gehalten und haben aus rein wirtschaftlichen und Verdienstgruenden sich sehr stark liiert. Auch Ernst POENSGEN, der doch bis 1942 Leiter der Eisen-schaffenden Industrie war.
- A. Ich habe ihn ja nur ein einziges Mal gesehen. Ich habe ihn spaeter mal getroffen und da sagte er mir, dass er doch nur der Sache wegen mitgearbeitet habe.
- 68.F. Welcher Sache?
- A. Der Eisenindustrie wegen.
- 69.F. Des Geschaeftes wegen. Die POENSGEN waren ja eine grosse/Familie, die doch enorme Interessen in der Stahlindustrie gehabt haben.
- A. Welche Industrie es auch sei, sie wollten sicher in dem allgemeinen ~~Wettlauf mitverdienen.~~ ~~Wettlauf mitverdienen.~~
- 70.F. Gewiss. Aber aus der Ruestung, aus der Vorbereitung fuer den Krieg, als sie noch geheim war, hat die Industrie ungeheuer profitiert, wie sie ja auch erwartet hatte, zu profitieren. Es waere doch kindisch, das nicht so anzunehmen.
- A. Ich muss, aus meinen eigenen Erfahrungen, sagen, dass die Sache mit der Ruestung nicht ganz richtig ist. 1936 war von der Eisen-industrie ein ganz verschwindend geringer Teil an der Ruestung beteiligt.
- 71.F. Die Autobahnen nennen Sie nicht auch Ruestung?
- A. Nein. Dann haette man keine Autobahn angefangen nach Muenchen. Das war eine strategische Dummheit.
- 72.F. Die Dummheiten, die gemacht worden sind, sind eine andere Sache. Dass die Autobahnen strategisch beabsichtigt waren, darueber besteht kein Zweifel.
- A. Ich weisse nicht, wie weit Sie diese Verhandlungen miterlebt haben. Ich habe ja mit DORPMUELLER auch haeufig darueber gesprochen. Ich bin der Auffassung, dass die Autobahnen zur Beschaffung von Arbeit gebaut wurden. Ich hatte mich auch mit der Fre-

ge noch mal befasst, hinsichtlich der Zahl der Arbeitslosen. Selbst in den schwersten Krisen wurden im Sommer ungefähr 1 Million mehr Arbeiter eingestellt; auf dem landwirtschaftlichen Sektor nach 1933 im Sommer ungefähr 600 000 Menschen, im Bau-sektor ungefähr 400 000 Menschen, und die Abnahme der Arbeitslosen hat sich auf den Dezember hin verlagert. Und dann hatten wir im Jahre 1933 die grösste und fürchtbarste Arbeitslosenzahl in der Entwicklung. -

THESEN hat mich natürlich veranlaßt, das zu tun, aber er sagte, dass er es später so frisierte, um mich zu decken, da ich ihm das Darlehen gegeben hatte. Ich glaube, ich habe das bei Ihnen klargestellt.

Wir waren bei der Ruhr-Lade nicht zugelassen. Da waren BOSCH und SIEMENS als die Vorsitzenden ihrer Konzerne.

73.F. Das waren dann doch nur sieben Herren?

A. FORNROSEN, KLOECKNER.

74.F. War auch BUCHNER dabei?

A. Nein.

75.F. BOSCH von I.G. Farben?

A. Ja.

76.F. Der Nachfolger von LOEWENSTEIN war SOGEMEIER?

A. Ja. Das war ein ganz anderer Typ. Er war ein sehr guter Freund von Minister POPP.

77.F. War er schon in der Partei vor 1933?

A. Das weisse ich nicht. Ich habe ihn nach seinem Weggang aus dem Ministerium nicht mehr erlebt. Es ist möglich.

78.F. In der nächsten Frage ist ein kleiner Fehler.

A. Ich bin am 17. Februar Ministerialdirektor fuer die Polizeibteilung geworden, nicht Staatssekretär. Da war die Polizeibteilung nicht verantwortlich fuer die Gestapo in Preussen, denn da ^{unterstand sie dem} ~~xxxxxxx~~ Preussischen Innenminister ~~xxxxx~~, unmittelbar.

79.F. Wie weit, wuerden Sie sagen, hat die Bevöelkerung die Gestapo im Anfang mit der SS identifiziert?

A. Im Anfang sehr wenig. Im Jahre 1933 hat man zweifellos die Gestapo nicht mit der SS identifiziert.

80.F. Auch in Bezug aufs Rheinland, Hamburg?

A. Soweit Preussen in Frage kommt.

81.F. Wie ist es denn mit dem Rheinland?

A. Nicht 1933, erst 1934.

82.F. Nein.

A. Jawohl, das weiss ich genau.

83.F. Kennen Sie STRIEZENBACH?

A. Spaeter habe ich davon gehoert.

84.F. Er war ja von Anfang an Leiter der Gestapo in Hamburg.

A. In Preussen war es am Anfang SA, und erst mit HEINRICH kamen SS-Angehorige in die Gestapo. Ich habe ja in Preussen die politische Polizei fast geschlossen uebernommen und habe sehr darum gekampft, sie in einen staatlichen Rahmen zu bringen.

85.F. Wann ist denn die COLUMBIA-Haus Geschichte angefangen in Berlin?

A. Das war eine weitere Haftunterkunft der Gestapo Berlin und die wurde damals von SS-Angehorigen verwaltet. *bewacht.*

86.F. Das ist Ihnen nicht bekannt, dass da so herrliche Dinge passiert sind?

A. Da sind Misshandlungen von Inhaftierten vorgekommen und ich erinnere mich gerade eines Falles, wo einmal drei zerschlagene Leute in Granienburg eingeliefert wurden.

87.F. GISEVIUS sagt, dass die Gestapo in diesen Tagen 100 Leute umgebracht haette.

A. Das muss er verwechselt haben oder uebertrieben. Er ist im August zu uns gekommen und da habe ich ihn in die Gestapo hineingesetzt und habe ihm gesagt: Sagen Sie mir alles, damit ich sofort einschreiten kann, denn von oben aus kann man das ja nicht beurteilen. Ich wollte jemanden haben, da BIELS sich bewusst bei *Gau* ~~Krieg~~ ausschalten wollte.

88.F. Das hatte GISEVIUS aber ausgesagt.

A. Er hat ja vieles ausgesagt.

89.F. War BIELS ein gleicherweise menschenfreundlicher Leiter der Ge-

stapel?

A. Ich hatte damals die Empfindung nicht. Er war zu jung, er war 33 Jahre alt damals, und konnte sich in dieser verantwortungsvollen Stellung des SA-Gruppenführer ERNST gegenüber nicht durchsetzen. Und das war ja der Grund, warum ich GOERING in einer dreistündigen Unterredung bekümmert habe, DIELS rauszuwerfen. Er hat ~~mir Kummer gemacht~~ ^{mir Kummer gemacht} und ich habe ihn, als er Regierungspräsident wurde, kommen lassen und habe ihm gesagt, dass ich mit ihm nicht zufrieden war, dass ich aber hoffe, dass er in seiner neuen Stellung Besseres leisten werde. Und ich muss sagen, dass das bei DIELS der Fall war. Er ist seiner Jugend damals doch etwas zum Opfer gefallen.

90.F. ERNST ist später "umgelegt" worden?

A. Er wurde am 30. Februar 1934 in Lichterfeld erschossen. Da war aber DIELS schon nicht mehr Leiter der Gestapo. ^{in dem späteren Jahr 1935}
In den ~~XXXXXXX~~ sogenannten wilden 12. S. ^{da war das entscheidende} ⁱⁿ Leipzig in Sachsen. Ich glaube, dass in Preussen ^{noch} ^(in der Zeit mehr geschehen sind) solchen Vorfällen ^(geschehen sind.)

91.F. Und wie war es mit dem Columbia-Haus und in der Hedemannstrasse?

A. Da ist ja auch ausgeräumt worden. Aber ich glaube, dass in den anderen ^{ausser Preussen} ~~XXXXXX~~ Gebieten sich lange ueber diese Zeit hinaus die Verhaeltnisse nicht gebessert haben. Ich habe Brigadefuehrer VALLER in Elberfeld auch absetzen lassen, und nachher ist dort ein sehr anstaendiger Mann gewesen.

92.F. Kennen Sie den Mann, der Esterwegen-Papenburg unter sich hatte ELLERHUSEN, glaube ich.

A. Nein. Dieses Papenburger Lager ist mir in Erinnerung, weil ich da ja 50 Leute hingeschickt habe, um auszusuchen zu lassen.

93.F. Dann werden Sie also doch sagen, dass damals, zumindest im Rheinland, die SS schon als sehr grausam bekannt war?

A. Im Rheinland ist mir nur Koblenz in Erinnerung, wo einmal die gesamte Leitung der sozialdemokratischen und der Zentrumspartei verhaftet und rauh behandelt wurde. Die sind aber dann alle

(und dem Gericht uebergeben.)
nach Koeln gekommen. Man darf ja solche Dinge nicht vom gruenen Tisch aus bewerten.

94.F. Das ist kein Wunder, wenn man bedenkt, dass man der SA vorher versprochen hat, drei Tage lang frei zu bekommen fuer solche Ausschreitungen, "Die Nacht der langen Messer". Solche Dinge sind ungeheuer wichtig. Das ist Psychologie des Massenmordes.

A. Man hat ja Handlungen erlebt, die man unter vernuenftigen Umstaenden keinem normalen Menschen zutrauen wuerde. Wie stark war das Reichsbanner z.B., in Hamburg.

95.F. Das war aber eine sehr friedliche Organisation, nach dem, was ich so von ihr gesehen habe.

A. Das ist auf den Versammlungen damals nicht der Fall gewesen, da waren sie genau so die Saalwuester, wie die anderen Parteien auch. Denn dafuer waren sie ja aufgestellt.

96.F. Ich hasse es, sovielen Argumente hineinzubringen in eine Vernehmung. Es ist so, dass ich Leute zufaellig kennengelernt habe in Hamburg, die von dem Konzentrationslager Fuhlsbuettel nach Esterwegen geschickt worden sind noch spaet 1934, bevor ich nach den Staaten zurueckkehrte, und spaeter mitteilte, dass sie noch bis Mitte 1935 dort behalten worden sind.

A. Das muss dann in Oldenburg gewesen sein.

97.F. Diese Leute sind nach Esterwegen gekommen.

A. Ich kann mich dessen nicht entsinnen.

98.F. Da waren ohne Zweifel SS-Leute dortgewesen. Der fruhere Kommandant von Fuhlsbuettel ist nach Esterwegen abgeloeest worden, weil in seinem Lager in einem Monat 70 Leute zu Tode gekommen sind.

A. Es mag so sein, dass es dann ein Lager der SS geworden ist.

99.F. Sie sind noch in Einzelhaft?

A. Ja, ich habe mir erlaubt, Ihnen deswegen zu schreiben.

100.F. Ich bin Monate weg gewesen und will es nun nochmals aufnehmen mit dem Gefaengnisoffizier.

A. Ich habe gerade vorgehabt, Ihnen ein laengeres Schreiben zu schicken. Ich habe auch an Herrn TAYLOR geschrieben, dass ich

um Beendigung meiner Vernehmungen, oder wenigstens einer zeitweiligen Unterbrechung derselben, bitte. Ich möchte ins Krankenhaus ueberfuehrt werden.

101.F. Haben Sie sich an den Arzt hier gewendet?

A. Ich werde es versuchen.

102.F. Ich habe mit seinem Chef darueber gesprochen; dann Sie hatten einen Antrag gestellt. Ich denke auch, dass ich Ihre Vernehmungen bald abgeschlossen haben werde.

Dann habe ich nur noch eines, Herr GRAUERT, Ich moechte, dass Sie dieses Formular mal bei sich ausfuellen und ich will versuchen, Ihnen da fuer Tinte und Feder zu beschaffen. Das ist an sich dasselbe, worueber wir hier verhandelt haben, nur etwas standardisiert.

A. Wenn ich nun in ein Krankenhaus ueberfuehrt werden sollte, bitte ich Sie, das nicht als Verzoegerung anzusehen. Ich koennte immer zu Ihrer Verfuegung stehen.

103.F. Das werde ich auf jeden Fall nicht als Verzoegerungsursache ansehen.

Das ist dann alles fuer heute, vielen Dank.

Ich habe jede der 19 Seiten dieser Vernehmung sorgfaeltig durchgelesen und eigenhaendig gegengezeichnet, habe die notwendigen Korrekturen in meiner eigenen Handschrift vorgenommen und mit meinen Anfangsbuchstaben gegengezeichnet und erkläre hiermit unter Eid, dass dieses Protokoll eine wahrheitsgetreue Wiedergabe meiner Vernehmung darstellt.

(Unterschrift)

Es 309/2-24

Interrog. v. 22.1.42

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interrogation-Nr. _____

Vernehmung des Ludwig GRAUERT
am 22. März 1947, von 10 Uhr bis 10 Uhr 15
durch Dr. KEMFNER,
Stenographin: Kuniberta Zeilmann.



1.Fr. Herr GRAUERT, ist noch irgend etwas los? Haben Sie mir noch etwas zu sagen im Zusammenhang zu unserer gestrigen Vernehmung?

A. Nein.

2.Fr. Herr GRAUERT, ich habe Ihnen gestern angesagt, dass wir keine Bedenken dagegen haben, dass Sie in die englische Zone zurückgehen. Hatten Sie einen Ansatz hier?

A. Ich hatte damals den alten Herrn KRAUS, der sich um meine Frau gekümmert hat. Seitdem habe ich niemand mehr gehabt.

3.Fr. Nur dass Ihre Frau Bescheid bekame.

A. Mit Herrn KRAUS ist Sie in Verbindung.

4.Fr. Das war doch richtig, was Sie gestern gesagt haben?

A. Ja wohl.

5.Fr. Haben Sie noch irgendetwas hinzuzufügen?

A. Nach welcher Richtung? Ich wusste nichts.

6.Fr. Wollen Sie dann bitte aufstehen - ich habe gestern vergessen, Sie zu verurteilen - und schwören, dass Sie die reine Wahrheit gesagt haben, nichts verschwiegen und nichts hinzugesetzt haben, so wahr Ihnen Gott helfe?

A. Ich schwöre, dass ich die reine Wahrheit gesagt habe, nichts verschwiegen und nichts hinzugesetzt haben, so wahr mir Gott helfe.

Etwas erschrocken hat mich die Nachricht von JANICH. Wer waren eigentlich die Herren, die gestern dabei waren?

7.Fr. Ich möchte es Ihnen nicht sagen. Das waren zwei Herren, die sehr genau Bescheid wissen.

A. Der eine kam mir fast bekannt vor.

8.Fr. Das könnte sein. - Ich weiss nicht, ob ich Sie als Zeuge brauche. Wenn ich Sie als Zeuge brauche und Sie sind in Freiheit, was ich durchaus für möglich halte, dann schicke ich Ihnen ein Telegramm. Das ist dann einfacher für Sie, sich auf Ihre Kosten auf die Eisenbahn zu setzen, als dass wir das Military Government verständigigen.

A. Ich beste sehr darauf, diesen Weg zu gehen.

Es-309/2-23

Interrog. v. 16.4.42

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

V e r n a h m u n g

des Ludwig G r a u e r t
durch Mr. Prof. K e m p n e r
am 16. April 1947 von 16.15 - 16.45 Uhr
court reporter: Maria Frauenthacht

Mr. Greyer, Min. Müller, Mrs. Reulein, Mrs. Lester

Es erscheint, vorgeführt aus der Haft, der frühere
Staatssekretär

Ludwig G r a u e r t .

geboren am 9. Januar 1891.

F.: Ich möchte von Ihnen noch einiges wissen, wo ich Sie
bitte, mir offenen Wein einzuschütten. - Was, glauben Sie denn, war der
Grund, weshalb Stuckart einen schärferen Kurs in der ganzen Sache einge-
führt hat, nachdem Sie heraus sind?

A.: Stuckart ist ja nicht an meine Stelle getreten.

F.: Nein, ich meine eigentlich Innenministerium. Wie ist das
psychologisch zu erklären?

A.: Weil die Partei kolossal auf das Innenministerium drückte.
Es war doch das politische Ministerium, Frick war ein schwacher Mann. Als
ich weg war, war der Druck . . . Es kam dann ein Geleit auf den Tagungen,
die sollten doch alle, was sie wollten.

F.: War Stuckart der Exponent der Leute im Innenministerium?

A.: Das kann man nicht sagen, er war damals noch nicht Staats-
sekretär. Nach meiner Zeit blieb erst Pfundtner Staatssekretär und meine

Aufgaben, soweit sie die Polizei betrafen, uebernahm Himmler, und Stuckart war meines Wissens Abteilungsleiter und dann wurde er unter Himmler Staatssekretar.

F.: Er hat doch alle Gesetzgebungsachen gross mitgemacht?

A.: Das ist mir unverständlich. Ich weiss nicht, wovon Sie einzelnen.....

F.: In Oester, in Oesterreich, Kastrachtung von Volkgruppen und dieses und jenes.

A.: Das ist mir unverständlich.

F.: Haben Sie eine psychologische Erklärung?

A.: Ich kann es mir nur wegen seiner Jugend erklären und dass er fuer sein Alter eine enorme Entfcklung genommen hat. Ich glaube, er war 32 Jahre, als er Oberbrgemeister in Stettin werden sollte. Da hatte ich schon Bedenken.

F.: Warum hatten Sie Bedenken?

A.: Er war zu jung. Da ich damals in Stettin keinen anderen Juristen oder Beamten hatte, habe ich schliesslich das zugestimmt. Wir hatten ja nur ein gewisses Recht der Bestimmung.

F.: Nur wegen der Jugend hatten Sie Bedenken?

A.: Mit 32 an die Spitze einer solchen Verwaltung . . .

F.: Ich war mit 28 Jahren bei Ihnen Oberregierungsamt.

A.: Es gibt auch Ausnahmen.

F.: Was war sonst wirklich der Grund? War er ein Scherz-
ker? War es Ihnen nicht gefährlich, solche Leute zu haben?

A.: Bei Stuckart hatte ich nicht den Eindruck.

F.: Wann ging es los?

A.: Dann ist er von Rust weggegangen. Ich habe ihn in seiner Tätigkeit an sich gar nicht mehr richtig erlebt. Dann ist er unter Pfadfinder gewesen. Da war ein Mensch mit ganz guten Voraussetzungen. Er war nicht unintelligent, aber dadurch, dass er seines Bruchens aus einer ziemlich kleinen Kiste kam, aus kleinen Verhältnissen, und dadurch eine sehr grosse Stellung hatte, hat er die innerliche Hissenlockung nicht gehabt, um gewissen Ansinnen zu widerstehen.

F.: Ich denke auch.

A.: Er ist in grossen genommen, glaube ich, soweit ich seine Zusammenarbeit mit dem Kultusministerium kannte, hatte ich durchaus . . . auch die Einführung der Aufsicht über den Religionsunterricht und Kirche - da war er gar nicht . . .

F.: Nachher wurde die Sache aber schliessen. . .

Wieso steht es in Mensch das mit und Sie nicht?

A.: Ich kann das, offen gestanden, nicht verstehen, daher habe ich keine Erinnerung.

F.: Sie waren doch auch Staatssekretär im Dritten Reich und hatten Recht Baron Kren alleine.

A.: Das hätte ich unbedingt gesagt, wenn man mir damals mit einer Warnung gekommen wäre.

F.: Man konnte sich doch drücken.

A.: Ja, ich habe immer noch einen Nag gefunden.

F.: Es gab doch immer mal Werte, es gab einen Art und dieses oder jenes.²

A.: Da muss ich offen sagen, habe ich keine Entschuldigung, ganz allgemein gesprochen, nicht nur bei Stuckert. Das wurde ich persönlich nie mitgeteilt haben, viele Dinge, die dort passiert sind. Ich bin erstarrt, ich habe jetzt manches gehört. Zufällig erreichte mir Professor Kraus von der Juristerei, von Schlegelberger. Ich kann das von Schlegelberger nicht verstehen.

F.: Es ist unverständlich.

A.: Ja, meiner Auffassung nach, denn Bindungen an sich hatte er ja nicht.

F.: Ich meine, ganz allgemein gesprochen.

A.: Das kommt bei Menschen, die keinen Rückhalt haben, die fallen dann so tief. Wenn man aus so einer Stellung herauskommt, vor allem mit Krach, wenn man dann nichts hinter sich hat, fällt man schwer.

F.: Wollen Sie sagen, Sie konnten sich das leisten, weil Sie ein reicher Mann waren?

A.: Ich war nicht reich.

F.: Aber Ihre Gattin.

A.: Da war ich ja noch nicht verheiratet, ich habe erst 1938 geheiratet.

F.: Sie waren aber in der Industrie.

A.: Ja, aber da . . .

F.: Man konnte es also auch als armer Mann machen.

A.: Die psychologischen Aussagen sind bei einem solchen Mann viel grösser. Ich stehe auf dem Standpunkt, dass ein Staat nur von einem Menschen geleitet werden kann, der einen vollkommen freien Rücken hat.

F.: Sie meinen damit nicht einen Diktator

A.: Nein, einen Despoten. Je freiere Raschenscheidung er hat, ein desto besserer Despoter ist er.

F.: Jederfalls haben Sie den Weg herausgefunden?

A.: Natürlich.

F.: Und es war nicht so sonderlich schwer.

A.: Nein, ich sollte Botschafter oder Gesandter werden, das habe ich abgelehnt. Es hat mich Goering kommen lassen . . .

F.: Wenn wir allgemein betrachten: War Goering mit ~~Mich~~ sehr befreundet?

A.: Ich glaube ueber Gritzsch.

F.: Was hatte der damit zu tun?

A.: Er war Ministerialdirektor da im Staatsministerium und bearbeitete die zivilen Angelegenheiten.

F.: Ich glaube, Gritzsch ist krank.

A.: Ich weiss nicht, wo er ist. Er ist, glaube ich, spaeater von Goering weggegangen, und da waren die Verbindungen dann mit der Industrie. Ich kenne Stahl sehr gut, den Kali-Stahl.

F.: Hatte der auch mit Flick zu tun?

A.: Nein.

F.: Mich interessiert an Ihnen beruflich immer wieder die Tatsache, dass es solchen "backbeinigen Menschen" - als Werturteil nach oben - doch moeglich war, zu sagen: Bis hierher und nicht weiter.

A.: Ohne klar. Nach meiner Auffassung haetten sich viele Leute bei der Partei durchgesetzt. Wenn ich nicht gerade auf Himmler

und Heydrich gestossen waren, - von den Gaulleitern kam keiner gegen mich auf - das war das Unglück bei der Sache.

F.: Man konnte sich also durchsetzen. Es hatten viele Leute nicht die nötige Zivilcourage.

A.: Wenn ich mehr Unterstützung gehabt hätte, wäre es anders gekommen, da ist kein Zweifel. Aber es traute keiner das an. Ich habe in meiner Chefbesprechung auch nur die Möglichkeit gehabt, die Frage der Gestapo, die ich in ihrem vollen Ernst heraufkommen sah, zu erörtern.

F.: Wer war alles zurückgetreten?

A.: Gar keiner.

F.: Kitz-Rapbensch doch.

A.: Das war schon 1938, durch einen Zufall.

F.: Also Kitz-Rapbensch, Sie, wen kennen wir noch von grösseren Leuten?

A.: Vor mir ist eben Dr. Hagenberg mit seinen Staatssekretären zum Beispiel, Roh-Dennis im Landwirtschaftsministerium und im Wirtschaftsministerium der Oberfinanzrat Bang.

F.: Der bekannte Alldentscher?

A.: Ja.

F.: Und später?

A.: Schmitt, Kurt Schmitt.

F.: Wer noch? Später gingen auch noch einige Generäle.

A.: Jawohl, einige Generäle.

F.: Man ist nicht gleich ins Konzentrationslager gekommen, wenn man zurückgetreten ist?

A.: Ich bin ja nicht reingekommen.

F.: Können wir überhaupt jemand, der tatsächlich ins Konzentrationslager gekommen ist von zurückgetretenen höheren Beamten oder Staatsanwachen?

A.: Nein, dafür hatten sie auch nicht den Mut. Ich weiß, dass Heydrich es gern bei mir gewollt hätte, aber sie hatten keinen Mut dazu.

F.: Sie waren mit Beamten überhaupt lange verächtigt?

A.: Ja, wenn Frick ein ordentlicher Mann war, hätten wir die Sache ganz anders gedreht.

F.: Ich möchte Sie um eins bitten, Herr Grawert. - Gehen Sie nicht von hier weg, bevor Sie mich nochmals gesprochen habe. Es ist nichts Besonderes, es könnte aber irgend etwas sein.

A.: Wenn ich den Abtransportbefehl kriegt, darf ich dann gehen . . .

F.: Lassen Sie sofort anrufen. Nicht, dass Sie etwa dadurch den Transport verneunen, ich bin immer hier, wenn es nicht gerade über das Wochenende ist. Es könnte noch irgend etwas sein.

A.: Ja wohl.

F.: Sie haben ja versprochen, wenn etwas ist, sind Sie hier. Die Adresse haben wir ja.

A.: Ja wohl.